

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korputzeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 66.

Sonnabend den 18. August 1906.

16. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Personen, welche genehmigt sind, das Amt für Krankenpflege innerhalb der Gemeinde zu übernehmen, wollen sich bis zum 30. d. M. bei dem Gemeindevorstand, wo alles weitere darüber einzusehen ist, melden. In Frage kommt 1 männliche und 1 weibliche Person.  
Bretnig, den 16. August 1906.  
Der Gemeinderat.

### Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden hiermit veranlaßt, die Hausnummern, soweit untenstehend, sofort deutlich und von weitem leicht ersichtlich anzubringen.  
Bretnig, 16. August 1906.  
Der Gemeindevorstand.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretnig. Gemeindevorstand vom 15. d. M. 1. wird beschlossen, 2 Lustkästen anzuschaffen, welche zur unentgeltlichen Benutzung an Kranke abgegeben werden. Weiter sollen je eine männliche und eine weibliche Person angestellt werden, welche sich der öffentlichen Krankenpflege in dringenden Fällen widmen sollen. 2. Es wird beschlossen, eine Lampe zur Beleuchtung der Wege bei Nr. 70 anzubringen. 3. Eine Zehnjährige, die im letzten Amtshauptmannschaftsamt, den in Jesau untergeordneten R. betreffend, wird vorgetragen und erledigt. 4. Ein Gesetz des hiesigen Reichstages um Erlaß der Abgabe für die Armenkasse am 29. Juli d. J. wird einstimmig genehmigt. Dagegen wird ein Antrag des Gastwirtschaftsvereins über die Aufhebung der Biersteuer mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt. 5. Die Einquartierungsangelegenheit für dieses Jahr wird dem Quartierausschuß übergeben. 6. Von einer Zuschrift der Königl. Amtshauptmannschaft, die Wettervorhersage betr., besgl. von einer Eingabe des Fürsorgevereins für Taubstumme im Königreich Sachsen wird Kenntnis genommen. 7. Die Rechnungen für Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkasse, sowie Schul- und Armenanfrage sind von den Herren Ernst Geiler, Bernhard Eichhorn und Adolf Schiebert geprüft und richtig gestellt worden. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt.

Bretnig. Während der Annäherung zu den diesjährigen größeren Truppenübungen wird die hiesige Gemeinde am 25. und 26. August d. J. mit dem Stabe der reitenden Bataillon und der 2. reitenden Batterie des 1. Infanterie-Regiments Nr. 12 belegt werden, wozu jedoch 3 Offiziere, 7 Mann, 10 Pferde auf den Gutsbezirk entfallen. Den Rannschüssen und Pferden ist Verpflegung und Futter zu gewähren, während die Offiziere nur Morgenkost beanspruchen werden. 1 Staffelleitender, 2 Offiziere, 2 Zahlmeister, 23 Mannschaften, 12 Pferde. 1 reitende Batterie besteht aus 5 Offizieren, 1 Zahlmeister, 108 Mannschaften, 135 Pferden.

Nach einer dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau für 1905 entnommenen Konkurs-Statistik schwanden im Anfang des Jahres bei den drei Amtsgerichten Ramenz, Königbrück und Pulsnitz 11 Konkurse, und zwar Ramenz 7 und Königbrück und Pulsnitz je 2. Eröffnet wurden beim Amtsgericht Pulsnitz 13, Ramenz 10, Königbrück 6 Konkurse, während in Pulsnitz 10, Ramenz 8 und Königbrück 5 Konkurse blieben. — Die Einkommensteuer der hiesigen Anwesen (abzüglich Schulden) von 4 075 280 Mark 79 141 Mark 11 Pfennig, während 1223 Mark Beitrag zur Handels- und Gewerbekammer; Pulsnitz veranlagt 2 098 320 Mark mit 36 028 Mark und 745 Pfennig für die Handels- und Gewerbekammer; Königbrück 1 357 190 Mark mit 21 525 Mark und 354 Mark zur Kammer; Pulsnitz 6 262 960 Mark mit 8 145 Mark und 99 Mark zur Kammer; Großröhrsdorf 3 485 790 Mark mit 60 938 Mark und 1 323 Mark zur Kammer.

Doborn. Seit Sonnabend abend ist die

vermählte Frau Prescher, Oberdorf 12, wieder bei ihren Angehörigen. Sie war bis in die Gegend von Hoyerswerda gelaufen, wo sie in den dortigen ausgebeugten Wäldern schon am Montag der vorigen Woche gesehen wurde. Man konnte ihrer aber nicht folgen habhaft werden. Erst am Mittwoch griff man sie auf und brachte sie ins Hoyerswerdaer Krankenhaus. Sie nannte ihren Namen und ihren Wohnort, jedoch auf hierher gefangte Nachricht ihr Ehemann und ein Sohn sie am Sonnabend nach Hause holten.

Über 400 000 Konnenfalter sind in den vergangenen drei Wochen in den Wäldungen der Stannesherrschaft Königbrück und der Herrschaft Lipsa gesammelt worden.

In Wangen fiel am Sonntag nachmittag das 4 Jahre alte Töchterchen des Maschinenfabrikanten Kühn in die Spree. Der Vater sprang seinem Kinde nach, doch, da er des Schwimmens unkundig ist, hätte er sicherlich seinen Tod gefunden, wenn nicht der Amtsgerichtsdienster Vogel und Gärtner Mulanski auf die Hilferufe herbeigekommen wären. Beide sprangen in das tiefe Wasser und retteten Vater und Kind.

Demitz. Thumitz, 14. Aug. Am Freitag abend ereignete sich, wie schon kurz erwähnt, auf der hiesigen Eisenbahnstation ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Herr Rechtsanwalt Zieschang aus Bischofswerda wurde auf dem Bahnsteig von dem um 6 Uhr abends von Wangen kommenden Personenzug überfahren und war sofort tot. Zieschang trat nach dem Warnungsruß des diensttuenden Beamten von dem an dieser Stelle sehr schmalen Perron auf das Hauptgleis und wurde im selben Augenblicke von dem sehr schnell einmündenden Zuge überfahren. Wahrscheinlich ist, daß J. geglaubt hat, der Zug würde auf dem Nebengleise einmünden, da der Perron dort nur 2 Meter breit ist. Der tiefbedauerliche Unglücksfall ereignete sich vor den Augen der Frau und des Sohnes des Betroffenen.

Oberneukirch, 14. August. Infolge Streitigkeiten mit seiner Braut brachte sich gestern nachmittag der hier wohnende Odenfelder Schmidt aus Weisa in der Absicht, sich zu töten, 3 Stiche, 2 in die Brust und einen in die Seite, bei. Nach der Ausrufung eines herbeigerufenen Arztes ist es sehr fraglich, ob Schmidt, der als ein solider und arbeitsamer Mensch bekannt ist, mit dem Leben davonkommen wird.

Dresden. Sanitätsrat Dr. Pierson, der bekannte Besitzer und ehemalige Leiter der Privat-Frenanstalt „Lindenhof“ bei Coswig, ist am Montag im fast vollendeten 60. Lebensjahre gestorben.

Eine Vereinsbrauerei soll von den Dresdener Gastwirten, deren Kampf gegen die Brauereien sich immer mehr zuspitzt, ins Leben gerufen werden. Bei der Fassung des hierauf zielenden Beschlusses wurde zwar nicht verkannt, daß viele Wirte sich in vollständiger Abhängigkeit der Brauereien befinden; viele Gastwirte seien jedoch dessenungeachtet in der Lage, diese Abhängigkeit nach und nach mit Hilfe des neuzugewonnenen Verbanes der Dresdner Gastwirte abzulösen. Die Zahl der

jenigen Gastwirte aber, welche von den Brauereien gänzlich unabhängig seien, sei immerhin noch recht bedeutend. Das Aktions-Komitee wurde daher mit den weiteren Schritten zur Begründung einer Vereinsbrauerei betraut.

In den Zittauer Wäldungen sind drei Millionen Konnenfalter und etwa 8500 Kieferspinner gesammelt und vernichtet worden. Die Stadt hat dafür 5000 Mk. in den sächsischen und 300 Kronen in den böhmischen Reviere bezahlt.

Der aus Freiberg flüchtige und wegen Sittlichkeitsverbrechen verfolgte Lehrer Nicol wurde in Wien auf eigenartige Weise ermittelt. Einer Dresdener Verkäuferin fielen mit anderen unter bestimmter Chiffre postlagernd erwarteten Briefen zwei mit gleicher Chiffre und dem Wiener Poststempel versehene Briefe in die Hände — ohne Unterschrift —, aus deren Inhalt gefolgert werden konnte, daß der Absender wegen eines Vergehens flüchtig sein müsse und sich in Wien verborgen hält. Die flüchtige Dresdener Verkäuferin verständigte sofort die Dresdener Polizei, diese wiederum die Freiburger Staatsanwaltschaft und von dieser wurden die Recherchen in Wien in die Wege geleitet. Des andern Tages schon, nämlich am Freitag, wurde der Briefschreiber, wie vermutet, in der Person des Lehrers Nicol in der Nähe des Hauptpostamtes in Wien angetroffen und verhaftet.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch mittags 1/2 1 Uhr am Petriturm in Freiberg, dem der Kupferschmiedemeister Herr Anton Kupferschmid zum Opfer gefallen ist. Er hatte sich auf den Turm begeben, um Messungen an dem Kupferdach für spätere Ausbesserungen vorzunehmen, und war zu diesem Zwecke aus der unmittelbar über dem Mauerwerk des Turmes liegenden Luke herabgetreten. Dabei ist er von der Kupferplatte, auf der er stand, herabgeglitten und herabgefiel. Der Körper des Verunglückten fiel zunächst auf das Dach der am Fuße des Turmes aufgestellten Bretterbude auf, durchschlagend die Decke und prallte mit dem Kopfe auf ein Mörtelet, wobei die eine Hälfte des Kopfes vollständig abgerissen wurde. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Die Höhe, aus welcher der Verunglückte abstürzte, dürfte wenigstens 45 Meter betragen. Bereits im vergangenen Jahre befand sich Herr Kupferschmid bei einer von ihm ausgeführten Reparaturarbeit an dem Dache des Turmaufbaues in ernstlicher Gefahr abzufallen, und er leitete damals die Erzählung dieses Vorfalles einem Bekannten gegenüber mit den Worten ein: „Der Petriturm ist heute bald mein Tod gewesen“; — jetzt ist er es in Wirklichkeit geworden.

In Halbendorf bei Schirgiswalde hat der beim Gutsbesitzer Noke bedienstete Knocht Wilhelm Schulze seine linke Hand eingebüßt. Er geriet in das Getriebe der Drehschmähmaschine, wodurch die Hand Stückweise abgequetscht wurde.

Bei dem Feuerwerk auf der Zwickauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zeigten einige Feuerwerkskörper nicht den gewünschten Effekt. Raketten zersplitzten am Boden hin, anstatt in die Luft zu steigen. Als die Ver-

wunderung im Publikum über das mißglückte Feuerwerk steig, prasselte wieder eine Rakete auf der Erde hin, fuhr dicht an den Köpfen der zunächststehenden vorbei und zischte weiter hinten mitten ins Publikum hinein. Ein Funkenregen ergoß sich auf die Kleider der Betroffenen, und nur das schnelle Eingreifen Geistesgegenwärtiger verhinderte größeres Unheil. Am schlimmsten wurde die Familie eines dortigen Ingenieurs von dem Unfall betroffen. Nicht nur, daß der Feuerregen die Kleidung verbrannte, sogar der lange Vordach des betreffenden Herrn fing Feuer, das aber nach wenigen Augenblicken durch das schnelle Eingreifen der Umstehenden erstickt werden konnte.

Der Mörder Thoh, der in Plauen i. B. am Sonnabend, 24. März d. J., in den frühen Morgenstunden durch die Ermordung seiner Ehefrau, durch seine tolle Schießerei, sowie durch sonstige Schredensstaten in der Jöhninger Straße die Bevölkerung in große Erregung versetzte, ist aus Waldheim wieder in Plauen eingetroffen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Thoh war bekanntlich vor etwa sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt des Zuchthauses zu Waldheim gebracht worden. Die dortigen ärztlichen Beobachtungen haben das gleiche Ergebnis erzielt, wie die von Plauener Ärzten angestellten. Auch dort ist man nach genauer und sorgfältiger Untersuchung des Gesundheitszustandes des Thoh zu der Ueberzeugung gelangt, daß Thoh geistig unzurechnungsfähig ist und seinerzeit bei Ausfuhrung der Schredensstaten in einem solchen Zustande gehandelt hat. Sobald das ärztliche Gutachten aus Waldheim an die königliche Staatsanwaltschaft zu Plauen gelangt ist, wird endgültig über eine dauernde Unterbringung des Thoh in eine staatliche Irrenanstalt verfügt werden.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Margarete Agathe, T. des Buchhalters Ray Bruno Kaiser, 13 M. — Robert Ray, S. des Formers Otto Robert Richter, 124. — Paul Helmut, S. des Tischlers Reinhold Paul Krüger, 46. — Hanna Dora, T. des Tischlers Bruno Edwin Schöne, 69. — Außerdem ein unehel. Mädchen.

Eheschließung: Tischlergeh. Josef Dolub mit Alma Linda Schöne 69.

Sterbefälle: Anna Bertha Schöne geb. Müller, Ehefrau, 33 J., 38 J. 1 M. 14 T. alt. — Handweber Ernst Friedrich Wilhelm Schöne, Witwer, 296, 76 J. 9 M. 14 T. alt. — Leinweber und Hausbesitzer Karl August Grohmann, Witwer, Bretnig 137 (verstorben im hiesigen Krankenhaus) 79 J. 4 M. 22 T. alt. — Privatrat August Ferdinand Geiler, Witwer, 325, 74 J. 6 M. 21 T. alt. — Friedrich August Oswald, Schriftführer, 135, 46 J. 7 M. 2 T. alt. — Schlosser Richard Georg Rittsch, ledig, 97, 23 J. 11 M. 4 T. alt. — Wülfelmine Dpig geb. Dpig, Witwe, 320, 82 J. 11 M. 16 T. alt. — Elsa Maria, T. des Hilfsweihensmüllers Edwin Ferdinand Pfeil, 148, 5 M. 23 T. alt. — Auszüglerin Christiane Wilhelmine Reihner geb. Feike, Witwe, 318, 66 J. 28 T. alt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit seinem Onkel König Eduard von England gestaltete sich überaus herzlich. Ob und welche Fragen von politischer Tragweite erörtert wurden, ist noch nicht bekannt.

Wie verlautet, wird der Reichskanzler Fürst v. Bülow gegen Ende August aus Norddein nach Berlin kommen, da er vom Kaiser eingeladen ist, der Taufe seines Enkels beizuwohnen. Es heißt auch, daß diese Reise auch politischen Zwecken diene, da für den 28. d. ein preussischer Ministerrat in Aussicht genommen ist.

Der bayrische Staatsminister Frhr. v. Riedel ist in früher Morgenröthe des Dienstag gestorben. Frhr. v. Riedel stand im 76. Lebensjahre.

Das Kriegsministerium bringt erneut zur allgemeinen Kenntnis, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1) jede Beteiligung an Versammlungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geländereisen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, 2) jede andere erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausdrücke, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Führung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

## Frankreich.

Die antimilitaristische Bewegung in Frankreich hat auch in der Armee schon stark an Einfluß gewonnen. So schloß die 105. Territorial-Regiment in Nancy bei Grenoble mit einer antimilitaristischen Kundgebung gegen den Oberleutnant Frossent, welcher sich weigerte, die gegen einige einberufene Familienmitglieder verhängte Haftstrafe anzukündigen. Die Manifestanten zogen, die Marianne tragend, nach dem Stadthaus und veranlaßten die Zivilbehörden, beim Kriegsministerium Einspruch zu erheben.

Die vertraulichen Unterhandlungen über die durch das Trennungsgesetz von Kirche und Staat geschaffene Lage zwischen Regierung und dem hohen Clerus dauern fort.

## England.

Der Herzog von Connaught und der englische Kriegsminister Dalrymple werden an der diesjährigen deutschen Kaiserermänudern teilnehmen.

## Schwiz.

Die Zürcher Regierung hat den aus Karlsruhe stammenden Redakteur des sozialdemokratischen „Mittlerer Volksrecht“, Emil Hanth, wegen seiner scharfen Sprache während der gegenwärtigen Streikwirren des Landes verwiesen. Außerdem sind noch 12 Deutsche, 3 Österreichische und 15 italienische Staatsbürger wegen Teilnahme an den Kundgebungen ausgewiesen worden. Weitere Ausweisungen stehen bevor. Es herrscht eine große Aufregung unter der Arbeitererschaft. Die Regierung hat außerdem unter Androhung der Aberweisung an ein Strafgericht alle weiteren Demonstrationen und Kundgebungen verboten.

## Rußland.

Die im Lager von Krasnoje Selo vor sich gehenden Manöver sollen, wie gerüchtweise verlautet, beinahe zu furchtbaren Katastrophen geführt haben, da bei allen Truppenübungen unter der Mappatronen eine große Anzahl scharfer Patronen gemengt war. Den Zeitungen wurde strenges Stillschweigen darüber auferlegt. Mehrere Zivilpersonen wurden verhaftet, die ansehend Militärs zur Durchführung des teufelischen Planes genommen haben. Aus dem Kaufhaus hat die Regierung sehr bedeutende Nachrichten erhalten, dort bereitet sich eine Erhebung der gesamten Bevölkerung des Kaufhaus gegen die russische Herrschaft vor.

Der große politische Generalkongress, den die russischen revolutionären Agitatoren mit Wichtigkeit in Szene zu setzen glaubten und mit

dessen Hilfe sie die Regierung ihrer radikalen Forderung gefällig zu machen gedachten, ist nämlich im Sande verlaufen. Selbst in Odesa, wo der Einfluß der Anarchisten auf die Arbeitermassen sich weit größer erwiesen hatte, als in den andern russischen Städten, muß man den veränderten Umständen Rechnung tragen und sich mit einer recht unbedeutenden Kundgebung begnügen. Dieser Ausgang beweist, daß die von der jetzigen Regierung gezeigte Energie anfängt, gute Früchte zu tragen. In einer Versammlung von Vertretern der Arbeiterorganisationen in Odesa wurde beschlossen, nach dem Beispiele Moskaus und Petersburgs nur einen einzigen Tag als Protest gegen die Auflösung der Duma zu streiken.



Prinz Heinrich von Preußen, der neue Chef der deutschen alpinen Schuttbattalione.

## Valkanaaten.

Alle Botschaften, die sich im Yıldızpalast nach dem Befinden des Sultans erkundigen ließen, erhielten vom Zeremonienmeister Galib Pascha eine Depeche, in der er namens des Sultans dankt und mitteilt, daß der Sultan vollkommen hergestellt sei und demnächst persönlich danken werde. Nach dem Auslande gelangen aber fortgesetzt ungünstigere Nachrichten; englische Blätter schreiben sogar, der Sultan liege im Sterben.

In der ostrumelischen Stadt Andjalos hat der Kampf zwischen Griechen und Bulgaren nur mit Ausbietung aller Nachmittel durch die Behörden beendet werden können. Schließlich waren es die Griechen, die auch vor dem herbeigerufenen Militär die Waffen nicht niederlegen wollten, so daß die Truppen zu einem regelrechten Angriff schreiten mußten. Die Erhebungen der Behörden haben ergeben, daß zahlreiche Menschen in den Häusern bei lebendigem Leibe verbrannten. Der Schaden an zertrümmertem Eigentum in verschiedenen Städten mit Einschluß von Rufschut wird auf mehrere Millionen geschätzt.

## Amerika.

William Bryan, der demokratische Kandidat für die Präsidentschaft der Ver. Staaten von Nordamerika, äußerte sich über den bevorstehenden Wahlkampf und dessen Ausgang sehr zuversichtlich. Er glaubt fest an seinen Erfolg gegenüber Roosevelt. Es werde diesmal von Ende September an eine Agitation entfaltet werden, wie sie Amerika nur in bewegten Tagen gesehen habe.

In Cumberland (Maryland) hielt der Staatssekretär der Marine, Bonaparte, eine Rede über den Anarchismus und dessen Bekämpfung. Er empfahl als wirksames Mittel die Prügelstrafe. Amerika habe jetzt eigene Prügelschlägen des Anarchismus, und dieses Element sei nun stark genug, um der Regierung schwere Sorgen zu bereiten.

## Afrika.

Der Sultan von Marokko soll nach Gerüchten, die in Tanger umlaufen, beabsichtigen, seine Residenz Jekh binnend für ein Jahr zu verlassen und seinen Wohnsitz nach Marrakesch zu verlegen. Eine politische Erregung in der Gegend von Marrakesch und Rabat soll, wie verlautet, die Ursache dieses Vorhabens sein. Doch kommen möglicherweise auch Gründe in Betracht, die in den französisch-marokkanischen Beziehungen zu suchen sind.

Aus dem Somalilande kommt die Kunde von neuen Feindseligkeiten der Eingeborenen. Nach jahrelangen schweren Kämpfen gegen den gefährlichen Rebellenführer, der unter dem Namen des „tollen Mullah“ der Schrecken seiner farbigen und weißen Gegner genossen war, hatten sich die englische wie die italienische Regierung zu einer Art Friedensvertrag bereiten müssen, so daß auch einige Zeit Ruhe eintrat. Nun erscheint der Mullah wieder auf dem Kriegspfade. Er hat einen neuen furchtbaren Raubzug an der Grenze des Somalilandes ausgeführt. Dieser war gegen den Kureharonstamm, der in der Landschaft Ogaden nahe der abessinischen Grenze wohnt, gerichtet. Der Mullah tötete über 1000 Männer dieses Stammes und nahm über 10 000 Kamele fort. Das umliegende Land ist durch den Erfolg des Mullah sehr beeinträchtigt.

## Japan.

Der japanische Minister des Auswärtigen, Bicomte Gatschi, hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß Japan bereit ist, sich auf die Errichtung eines chinesischen Jollamts in Dalu vorzubereiten und von China verlangt, daß es ähnliche Einrichtungen auch auf den Grenzstationen der Nordmandschurie trifft, damit der Handelsverkehr auf den russischen und japanischen Eisenbahnen auf die gleiche Grundlage gestellt ist.

Zu dem amerikanisch-japanischen Zwischenfall wegen des Seehundsfanges auf den Aleuten befragt eine Mitteilung aus Tokio, es liege keine Gefahr vor, daß die Angelegenheit internationale Bedeutung annehme.

## Persien Verfassungsstaat!

Der persische Gesandte in Paris Mirza Samad-Chan erhielt von dem neuernannten Großweir eine telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Verfassung in Persien ein Parlament einberufen hat, bestehend aus folgenden Gruppen: den Bringen des kaiserlichen Hofes, der Geistlichkeit, dem Adel, der Kaufmannschaft, den Industriellen und einer Gruppe der breiten Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt in eigenem Wirkungsbereich seine Geschäftsordnung. Alle Beschlüsse des Parlaments gelangen durch den Großweir an den Schah, welcher sich vorbehält, die den Beschlüssen entsprechenden Gesetze zu veröffentlichen. In der Depeche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie im ganzen Reiche die Antändigung mit großem Jubel aufgenommen und in allen großen Städten öffentliche Feiern veranstaltet wurden.

Damit hat der Schah endlich sein im letzten Winter gegebenes Versprechen eingelöst, wenn auch damit keineswegs gesagt sein soll, daß die Volkspartei Muzaffer Eddins die endgültige Erfüllung der Wünsche des Volkes, das heißt gründliche Reform der Rechtspflege, Abschaffung der Willkür und Korruption in der Beamtenerschaft und Garantie der persönlichen Freiheit bedeutet. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Schritt des Schahs nur zur Beruhigung der Unzufriedenen erfolgt ist, deren Unmut in der letzten Zeit sich in sehr bedenklicher Weise zu äußern begann. Bereits im Juli brach im Zusammenhang mit der Verhaftung des Lehrers einer Rechtsschule ein offener Aufruhr aus, der große Anstalten in Wolfskne, Prozeffionen und Plünderungen zur Folge hatte. 40 Personen sind damals dem Aufruhr zum Opfer gefallen. Die Erregung steigerte sich, als Hunderte von Kaufleuten und Mollasch sich in die britische Gesandtschaft flüchteten, um hier durch

Bemittelung des englischen Geschäftsträgers den Gerechtigkeitsmann Muzaffer Eddins anzuerkennen. Offenbar haben alle diese Vorgänge ihren Grund nicht verfehlt.

Das Beispiel Rußlands hat gelehrt, daß es gut ist, sich dem Reformwandel in halbivilisierten Ländern gegenüber einigen Misstrauen zu befehlen. Ebenso wie sich Korruption und Willkür nicht über Nacht aus der Welt schaffen lassen, ebenso ist es undenkbar, daß ein Staat, in dem die Autorität alles, die persönliche Freiheit nichts ist, von heute zu morgen Verfassungsstaat wird. Immerhin ist ein Anfang gemacht, und bekanntlich gilt namentlich auch für die Politik das Wort: „Nur ein einziger Schritt getan, dann geht es fort schon auf der Bahn!“

## Von Nah und fern.

Einem guten Fang machte die Kriminalpolizei in Stettin in einer Herberge am der Laubade; sie verhaftete dort den 42-jährigen, aus Rodowitz bei Bommst gebürtigen Handwerker Paul Weihenberg, der bereits mit Zuchthausvorbestrafung ist und seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft zu Mefezig wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle strafrechtlich verfolgt wurde. Bei dem Verhafteten fand man eine Barumme von 5783 M., darunter 53 Guldenmarktscheine und 410 M. in Gold. D., der lahm und verküppelt ist, ist nach seiner Angehörigen Mitte Juli d. von Polen, wo er eine Stellung inne hatte, nach Berlin verköpft. Nachdem er hier in einer in der Koppentrasse befindlichen Herberge etwa 4 Wochen logiert hatte, ist er am 8. d. nach Stettin abgereist. Über den Erwerb des Geldes kann er keine glaubwürdigen Angaben machen; er will es sich von seinem Lohn und den Trinkgeldern erworben haben. Zweifellos rührt es aber von Diebstählen her. Der Verhaftete wurde photographiert und sofort dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

In der Essigsäurefabrik Sternenberg u. Dunke in Köln explodierte ein großer Spiritusfaß, dessen brennender Inhalt sich in den Lagerraum ergoß und den ganzen Fabrikraum in Flammen setzte. Mehrere Personen wurden verlegt. Zwei mußten alsbald dem Krankenhaus überwiesen werden. Der Feuerweir gelang es, nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, den Feuerherd zu beschränken.

Beide Weine mit der Saxe abgemächt. Ein grausiger Vorgang, der noch beim bei Wusterrow in Bommern gemeldet. Der Gemeindevorsteher, Rostereibereiter Krüger, ein Mann von etwa 30 Jahren, half dem Weirer Fischer in Erlau bei Bussin beim Särfemachen. Das gleiche tat ein anderer junger Mann aus Bussin. Spät abends, auf dem Nachhausewege, wurden Krüger von dem jungen Manne beide Weine mit der Saxe durchhauen und zwar derart, daß der Unglückliche noch in der Nacht an Verblutung starb. Der Täter ist bereits verhaftet. Krüger war seit zwei Jahren verheiratet, seine Frau ist seit einigen Tagen Wöchnerin. Näheres über den Vorgang der blutigen Affäre ist nicht bekannt; die sofort eingeleitete Untersuchung wird das weitere ergeben.

Einem traurigen, bedauernswerten Tode in Ende gemacht, haben der blinde Birtenmacher Siedel und der blinde Strohmachere Jenichol, die sich in ihrer in der Kreisstraße hierbelegenen Wohnung erschossen haben. Durch eine der Stangen wurde außerdem der blinde Flechtarbeiter Daniel Schorer am Unterleib verlegt. Der Grund zur Tat wird wahrscheinlich ungenügender Broterwerb gewesen sein.

Beim Sprengen eines Schiffswracks bei Dornum entsandeten die Arbeiter verschiedentlich anstatt der richtigen Sprengladung die im Boot befindliche Reflektladung, wobei zwei Personen getötet und zwei verwundet wurden.

Zu Streit erschlagen. In der Altwarenbrauerei in St. Johann a. d. S. erschlug ein Flaschenpflücker seinen Weirer mit einer Flasche nach einem kurzen Wortwechsel.

## Ein Frauenleben.

1) Erzählung von Fritz Reuter.)

1.  
Rechtsanwalt Dr. Bruno Stauffer sah an einem düsteren, regnerischen Novembertage, den Kopf in die Hände gefügt, an seinem Schreibtisch und blickte sinnend vor sich hin. Von der Straße her drang das dumpfe Wagengeräusch der belebten Friedrich-Wilhelmstraße, und darüber erhob sich alle Augenblicke der schrille Schrei der Zeitungsjungen, die die letzte Ausgabe der Berliner Blätter ankündigten.

Urteil im großen Prozeß Fortter! Urteil! — Prozeß! — Immer und immer wieder drangen diese Laute unheimlich an sein Ohr. Aber er wußte, was sie bedeuteten; denn er, der jetzt grübelnd am Schreibtische saß, war während der letzten zehn Tage in alle Wirkgänge des Prozeßes verwickelt gewesen und hatte mit Herz und Seele dessen Ausgang erwartet.

Jetzt war der Kampf entschieden, der Sieg war sein. Und doch konnte er eine unangenehme Erinnerung daran nicht los werden. Ihm ward keine Gelegenheit geboten, sich wie sonst auszuzeichnen; keine dramatisch bewegte Szene, keine beredte Kauzweil, kein hübsches, erfolgreiches Wortgefecht mit dem Staatsanwalt blieb ihm in dauernder Erinnerung haften, um ihm den Sieg noch zu verhelfen und zu lohnen. er hatte den Prozeß geführt für eine Frau, die in Gefahr stand, alles — Ehre und Leben —

\*) Unberichtigter Nachdruck wird verfolgt.

zu verlieren, und aus seiner mehr als zehnjährigen, eiskalten Praxis kannte er keinen andern Fall, der ihn so stark und so persönlich interessiert hätte. Das Geheimnis, das sich um den Prozeß gemoben, hatte das öffentliche Interesse der ganzen Hauptstadt erregt und damit auch neue Beweisen, daß die Reugier eben noch immer eine mächtige Triebfeder in menschlichen Leben ist. Aber auch diese Reugier war nicht vollstän bekriedigt worden. Zwar war jedes tatsächliche Vorkommnis im Leben der unglücklichen Frau in aller Breite und Deutlichkeit vor einem listernen Publikum ausgeframt worden, und selbst dem scharfsinnigsten und strupellosten der regnerischen Advokaten war es nicht mehr gelungen, auch nur ein Häferchen neuer Tatsachen ans Tageslicht zu zerren. Der Wahlspruch der zwölf Geschworenen war gefallen, der Richter hatte ihn bestätigt, und das Publikum durfte sich noch weiter wundern, um die Geschichte zu vergessen. Nur er, der Rechtsbeistand, konnte sie nicht aus dem Geirte los werden. Die Stunde des Orens war längst unbeachtet vorübergegangen, ganz gegen seine Gewohnheit; denn er war ein Freund der Tafelfreuden und selbst im Ossen und Trinken eine gebildete, versemerte Natur. Seit Stunden hatte er gefastet. Das Glas Bordeaux und die Biskuits, die er sich bei seiner Rückkehr aus dem Gerichtsaal hatte reichen lassen, standen in diesem Augenblick noch unberührt vor ihm, und sein Geist mühte sich ab, rückschritt blickend, das Weib, das er verteidigt, mit seinem Geheimnis zu durchdringen. So in Gedanken verfunken und die Ereignisse

der letzten Tage durchlebend, vernimmt er plötzlich das Geräusch von raschen, hastigen Schritten vom Korridor her, jemand scheint mit seinem Bureaudienerr laut zu sprechen, und im nächsten Augenblick schon öffnet sich die Tür weit und der stramme Diener meldet mit heller Stimme: „Herr Baumbach“ und fügt etwas leiser hinzu: „Er wollte sich nicht abweisen lassen, Herr,“ und schon tritt der Besucher mitten ins Zimmer und die Art seines Eintretens erlaubt einen Schluß auf seinen Charakter.

„Geht,“ ruft der Advokat herzlich, sich seiner Gedanken für den Augenblick entschlagend, „was in aller Welt führt denn dich hierher?“

„Der Frühlzug und die Reugierde eines Loren,“ antwortet der Besucher. „Ich wollte die Heldin in diesem großen Prozeß sehen — und auch dich. Und zum Lohn für all meine Mühe erblickte ich gerade noch die Feder auf ihrem Out und etwas von ihrem dunklen Haar.“ Damit läßt er sich bereits in einen der bereitstehenden Sessel nieder, klopft seinen schweren Mantel auf und zieht ein warmes Tuch vom Halbe.

„Mein lieber Freund,“ spricht er leuzend, „lebst denn du gewöhnlich in einer solchen Atmosphäre?“ Sechs Stunden genügen, um den härtesten Mann krank zu machen. Nun, um eine Erfahrung bin ich reicher geworden. Ich habe entdeckt, daß eine Menge wohlgekleideter Damen sich mindestens ebenso drängen und drücken und ihre Ellbogen gebrauchen können wie die regelhaftesten Burschen eines Volkstreffes. Sie haben mich breimeich gedrückt.“

Der andre läßt und streckt seine Hand nach dem Weiraraffe. „Ein Glas Bordeaux fällig?“ Du siehst allerdings ganz elend aus, verzeihe er ironisch und wirft einen Blick auf seinen Freund, der seine riesigen Klieder behutsam um seinen Hals behält.

Georg Baumbach schlürft seinen Bordeaux gedankenvoll.

„Sind alle Frauen so grausam?“ fragt er nach einer Weile. „Oder war es nur diese Reugierde, die sie in den Gerichtssaal führte, um eine der ihren abgeholt, gefoltert, im Grund zu sehen?“

„Sag doch du,“ sagt der andre lächelnd, „weilhab du hierherkam?“

„Wie schon gesagt, teilweise aus Reugierde, hauptsächlich aber, weil mich eine Frau selbst veranlaßte, hierher zu kommen. Tatsächlich haben wir während der letzten zehn Tage nichts andres gehört, gelesen und gesprochen, als von diesem Prozeß; und am Ende bestand Vertrag darauf, daß ich selbst hierher fahren sollte, um das Urteil zu vernehmen, die neuesten Nachrichten nach Hause zu bringen und wenn möglich — auch dich selbst.“

Auf diese Einladung gibt der Freund zurück keine Antwort. Er lehnt sich gemächlich in seinen Stuhl zurück und überläßt sich wieder seinem so plötzlich unterbrochenen Gespräch.

„Was den ersten Zweck meiner Reise betrifft,“ fährt Georg Baumbach blaßredend fort und fällt sich kein Glas wieder, „so habe ich eigentlich nichts gewonnen. Vom ganzen Prozeß weiß ich nun kein Jota mehr, als daß,

Die leidige Spielerei. In Mailch bei ...

Aus den Bergen. Von den Höhen des ...

Die Schreckenstat eines Irrsinnigen. In der bei Theresienpol gelegenen ...

Ein Opfer ihrer Einbildung. Die in der Rue de Passas in Paris ...

Die Dame mit der Gidechse. Nach Paris kam vor einiger Zeit eine ...

Entsprungene Elefanten. Ein Schrecken ...

Eine deutsche Opernjahon in London. Am 14. Januar wird in ...

Wohl und Dr. Biotta aus Amsterdam ...

Die Ursache der Seekrankheit. Zwei englische ...

Ein merkwürdiger Wettbewerb. In Dänemark ...

Günstiges Ernteergebnis in Spanien. Nach einer amtlichen ...

Eigenartiger Hochzeitsbrauch. In einigen Teilen ...

Rodessellers Rückkehr. Als Rodesseller, der eine zeitlang ...

aussführlichen Berichten über seine ...

Gerichtshalle.

Frankfurt. Wegen eines schweren Diebstahls ...

Hannover. Der hiesige Rechtsanwalt ...

Von der Scheuerfrau zur Braut eines Lords.

# Die in London und New York so ...

Ruhm dann überall hin über den ...

Ein mittelalterlicher Festzug im heutigen Belgien.

# Aus Furnes wird von einem ...

Buntes Allerlei.

Ein genußreicher Abend. Ach, Bisbeth, du ...

ich in der Zeitung gelesen. Ich habe ...

über, was sich vor seinem ...

ist er schon zum zweitenmal vor dem ...

„Und warum soll ich danken?“

**Handwerkerverein**  
 Bretnig und Sauwald.  
 Sonntag den 19. d. M. nachmittags  
 5 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
 1/2 5 Uhr  
**Ausschussitzung.**

Nach der Hauptversammlung findet **Fest-**  
**auskunft-Sitzung** statt.  
 NB. Die Anmeldungen zum Kinderfeste  
 werden nur noch bis kommenden Sonntag  
 entgegengenommen. D. B.

**Jugendverein.**  
 Heute **Sonntag** abends 9 Uhr  
**Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

**Verboten**  
 wird hierdurch das  
**Auftreiben der Gänse**  
 auf dem Herrn Emil Seifert gehörigen **Teich**  
**Bretinig**, den 16. August 1906.  
 Der Pächter.

**Schleifsteine**  
 in nur guter Qualität, Dezimal-, Café-,  
 Küchen-, Brief- und Taschen-Wagen, Ge-  
 wichte und Masse empfiehlt billigst  
**Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

**Untersuchung**  
 eines jeden „Urin“ ist unbedingt  
 nötig, wenn derselbe trübe ist oder  
 absetzt. Wer hat Schmerzen und  
 Brennen bei Wasserlassen, schlechte  
 Verdauung, irgendwelche **innere**  
**Schmerzen**, der sende seinen  
**Morgen-Urin** mit Altersangabe  
 an das Chemische Laboratorium des  
 Chemikers **R. Otto Lindner**,  
 vereidigt zum Betriebe einer Apotheke,  
**Dresden-A., Fürstenstraße 47.**  
 Alle ernstlichen Erkrankungen werden  
 sicher erkannt.

**Flechten**  
 Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, akrofu-  
 löse Wunden etc.

**offene Füße**  
 behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem  
 Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**  
**Heil-**  
**u. Flechten-Salbe.**

**Sehr geehrter Herr!**  
 Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-  
 aderwunden leidende Dame und war frappiert über  
 die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame  
 hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch  
 Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.  
 Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die  
 Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben  
 können.  
 Achim v. Bremen. Fri. Hilde v. Hahn.  
 Diese Grundmann-Universal-Heil-  
 und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1  
 Mk., 4 Sch., 8 Mk. zu haben in Original-Packung  
 rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:  
 Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.  
 Schädli. Fälschungen weisen man zurück.

**Käse** hochf. Holländer, weiche  
 schnittige Ware in Broten  
 10 Pfd. Postcolli **M. 3,60**  
 franko.  
**Carl F. L. Ramm**  
 Neumünster i. H. Nr. 5.

**Gold**  
 wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges  
 jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammet-  
 weiche Haut und blendend schöner **Teint**.  
 Alles erzeugt die allein echte:  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co. Radebeul,  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 à Stück 50 Pfg. bei:  
**Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**

**Ein Mädchen**  
 nach **Borort Dresden** baldigst zu mieten  
 gesucht.  
 Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

**Viehversicherungsverein für das Röderthal.**  
 Nächsten **Sonntag** abends 1/2 9 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im **Gasthof zur Rose, Bretinig**, nicht im Gasthof zum Stern, Großröhrsdorf.  
 Die Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gegeben.  
 Zahlreiches Erscheinen erhofft **B. Hausse, Vors.**

**Schützenhaus.**  
 Sonntag den 19. August  
**großes Sommerfest,**  
 von nachmittags 4 Uhr an **Garten-Freikonzert**, sowie **amerikanische Schaukel-**  
**belustigung, Kaspertheater, Ringwerfen** usw., abends  
**öffentlicher Ball.**  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen und bittet um zahlreichen  
 Besuch **Ernst Hänel.**

**Beste oberschlesische Steinkohlen**  
 sind angekommen und empfiehlt  
**H. Hßmann,**  
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison  
 bringe ich mein großes  
**Schuhwaren-Lager**  
 in nur soliden Waren in Erinnerung:  
**für Herren in Vorkauf:**  
**Zug-, Agraffen- und Schnallenskiel, sowie Stiefeletten** in Kalfspiegel,  
 Kalb- und Rindleder, ferner  
**für Damen und Kinder:**  
**hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe** verschiedener Ledersorten  
 in großer Auswahl zu zivilen Preisen, ferner für Damen **Chevreaux Knopf-**  
**Kiesel, sowie**  
**Kinder-Jahrschuhe**  
 in schwarz und farbig.  
**Reelle Bedienung!** Billigste Preise!  
 Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll **Max Büttrich.**  
 NB. Schwarze leichte **Gauschuhe** für Herren am Lager. D. D.

**Reparaturen**  
 an  
**Uhren**  
 aller Arten,  
 von der einfachsten schwarzwälder Wanduhr  
 bis zur feinsten Präzisions-Anteruhr, sowie  
 an  
**Nähmaschinen**  
 aller Systeme  
 werden von mir infolge langjähriger Erfahrungen sachgemäß gut und preiswert ausgeführt.  
 Genaue Angabe der Fertigstellung **von jetzt an** bei Uebernahme der Arbeit.  
 Hochachtungsvoll  
**Bernhard Körner,**  
 Uhrmacher.

**Ausschuss-Emaile,**  
 einen Posten  
**Steingut mit kleinen Fehlern,**  
 sowie verschiedene **zurückgesetzte Waren** empfiehlt billigst  
**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**  
**Nähmaschinen,**  
 Rundschiff, Ringschiff, (Central Bobbin), Schwingschiff, und Langschiff-Nähmaschinen von  
 den berühmten Fabriken **Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin** und  
**Winkelmann, Altenburg** empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Georg Horn, Mechaniker.**  
**Nähmaschinennadeln** aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradöle, Maschinen-  
 garne, Maschinenschnitzgarn und Maschinenschnitz-Seide.  
**Reparaturen aller Systeme prompt und billig.** D. D.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht,  
 daß heute früh unser lieber Gatte und Vater, der  
**Fleischermeister**  
**Adolf Mensch**  
 plötzlich und unerwartet von uns geschieden ist.  
 Dies zeigen Schmerz erfüllt an  
**die trauernden Hinterlassenen.**  
**Grossröhrsdorf, am 16. August 1906.**  
 Die Beerdigung findet **Sonntag** mittag 1 Uhr vom Trauerhause  
 aus statt.

**Goldne Sonne.**  
 Morgen **Sonntag**  
 feine **Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein **R. Große.**

**Gute Quelle.**  
 Sonntag den 19. August  
**Blumenfest.**  
 Stamm:  
**Gänsebraten.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**F. Reinhardt.**

**Grüne Aue.**  
 Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an:  
**Fidele Canzmusik,**  
 à Cour 5 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**A. Richter.**

Empfehle mein großes Lager in  
**Linoleum,**  
**Läuferstoffen, Glanztischdecken**  
 von Stück und abgepaßt,  
**Sophadecken,**  
**Tischdecken u. ganze Gedecks**  
 in Tuch und Rips  
 in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.  
**August Dröse,**  
 Sattlermstr.

Um mein großes Lager von **Zigaretten**  
 noch vor Beginn der Steuer zu räumen, habe ich  
 beschliffen, **100 000 Stück Qualitäts-Zigaretten**  
 zu einem ganz minimalen Preis abzugeben und  
 die einzelnen Pakete (100 Stück enthaltend)  
 mit **Geschenken im Gesamtwert von 500**  
**Mark** zu belegen. Jedes Paket mit 100  
 Zigaretten enthält also ein Geschenk. Alle  
 Geschenke werden unter anderem beigelegt: **16**  
**Standuhren, 15 Herrenuhren, 15 Damenuhren,**  
**30 Schwarzwälder Küchenuhren** und 1 **Fahr-**  
**rad** (Marke Brennabor) mit Freilauf und  
 Rücktrittbremse, sowie **Zigaretten-Entz.**, **Ker-**  
**sichtskarten, Feuerzeuge** und sonst nützliche  
 Gegenstände. Zum Versandt kommt eine  
 hochfeine 2- und 3 Pfg.-Zigarette und beträgt  
 der Preis für 100 Stück Zigaretten **150 Pfg.**  
**Nachnahme. Paul Deidt, Wittweide.**

**Termometer,**  
 von 30 Pfg. an,  
 empfiehlt  
**Georg Horn, Mechaniker.**

**Darlehen**  
 in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen  
 Sicherheiten als Verpfändung des Hausinventars  
 etc., in **Raten rückzahlbar, beschafft**  
**Erwin Rask, Großröhrsdorf,**  
 Mühlstraße 255 b.

**Zu hochzeitsgeschenken**  
 empfehle  
**Korridor-**  
**Waschtisch-**  
**Toilette-**  
**Wand- und**  
**Wesler**  
**Spiegel.**  
**Trumeaux** mit Konsole und Tisch.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Geld-** Darlehne an Person, jed. Stand.  
 auf Lebensverfich. Feuerverfich.  
 Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Raut. zu 4, 5 u.  
 6 Proz., auch in R. Raten rückzahlbar. **Wohn-**  
 abreiffere genau: **Johann Sobotta & Co.**  
**Laurahütte O-S (Rückporto.)**

**Spangenschuhe**  
 in sehr großer Auswahl, als weiße, Blau-,  
 Rot-, rote, braune, Vorkauf usw., empfiehlt zu  
 billigen Preisen **Max Büttrich.**

**Mädchen**  
 in die Nähstube suchen  
**Gotthold Gebler & Sohn.**

**Mädchen**  
 in die Fabrik zum **Scheren** und **Spulen**  
 gesucht von  
**E. G. Boden & Söhne,**  
 Grossröhrsdorf.  
 Kirchennachrichten für **Bretinig**.  
 10. Sonntag nach **Trin.** 8 Uhr:  
 Beichte und Abendmahl. 8 1/2 Uhr: **Preb.**  
 gottesdienst, Text: Römerbr. 2, 1-11.  
 Geboren: Dem **Fabrikarb. Georg** **Ras-**  
**bert** Benad ein Sohn.  
 Gestraft: **Johanna** **Wibeth,** **Lebter**  
 der unverehel. **Wirtschaftsgehilfin** **Elisabeth**  
**Frieda** **Horn.**

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Der größte Soldat des deutschen Heeres ist der sogenannte „Lange Joseph“ bei der Garde-Infanterie, der 2 Meter 8 Zentimeter mißt. Rechts und links die kleinsten Soldaten der Linien-Infanterie, 1 Meter 50 Zentimeter groß (die Minimalgröße des deutschen Soldaten). — In seiner Vaterstadt Neu-Ruppin hat man dem bekannten Dichter Theodor Fontane ein Denkmal errichtet, das den märkischen Dichter und Wanderer in ungezwungener Pose darstellt. — An der Küste des Roten Meeres wie an jener unserer südwestafrikanischen Kolonie spielten sich vor kurzer Zeit Vorgänge ab, die ein weites Interesse beanspruchen. Karl Hagenbed, der bekannte Hamburger Großhändler, war von der deutschen Regierung beauftragt worden, der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika zweitausend Dromedare zuzuführen, die er durch seine Vertreter an den Küstenplätzen



Größter und kleinster Soldat des deutschen Heeres.

## Die Damen der Frau Herzogin.

(Roman.) Erzählung von M. Lorenz. (Nachdruck verboten.)

„Bittelchen, Bittelchen!“ tönte jetzt in höchsten Tönen Jossias Wenkes klägliches Mitweiberstimmchen.

„Ihr Herr Bräutigam scheint Sie zu jucken!“ sagte Ulrich von Brieger. Es klang trocken, kalt. Da stolzte der kleine Dide schon heran, feuchend hielt er den Schirm aufgespannt und bewegte sich mühsam unter der Last seines Häufchleins.

Ulrichs und Antonias Augen stierten eines Atemzugens Länge ineinander. Der Blick sagte viel und wurde das erste feine Glied in der Kette, die sich fest und fester um die beiden zu schlingen bestimmt war, die jetzt nebeneinander auf dem gelblich weißen Grunde des Tennisplatzes, inmitten der grünen Wiese standen und sich einbildeten, freie, von keiner Fessel eingeengte Menschen zu sein. Ulrichs Brust hob sich. Das Erste, das Schwerste, war nun vorbei, dieser Moment hatte jedes, auch das letzte Restchen der Sympathie gelöst, die sein Herz für Melitta empfunden. Diese, in ihrem schwarzen Akkas, sah sonderbar genug aus, mit dem tieferblickenen Gesicht, den blidlos hinstarrenden, meerfarbenen Augen, dem silberblonden Haar unter dem riesenhaften schwarzen Hut, von dem schwarze Federn herabnickten. „Eigentlich eine erbärmlich dünne, schwarz-angestrichene Ratte, mit ihrem Bergkopf und den gepuderten



Theodor Fontane-Denkmal in Neu-Ruppin.

des Roten Meeres aufkaufen ließ. Unser Bild zeigt das Aussehen der Wüstenrenner in Swakopmund, wohin dieselben von einem Hamburger Schiffe, das speziell zum Transport eingerichtet war, gebracht wurden.

Wangen." dachte Ulrich plötzlich in erbarmungsloser Kritik. Und doch hatte er ein gewisses spöttisches Mitleid mit ihr, als dieser kleine, unförmlich dicke Bräutigam mit dem glänzenden Kahlkopf und den Hängebacken jetzt seinen Arm um die zerbrechliche Gestalt legte und mit verzücktem Blick ihre Hand zu fassen versuchte.

"Hui Teibel!" sagte Ulrich fast laut, so daß Maria es hörte und ihn mit erschrockenen Augen ansah. Ihr stockte der Atem, als Melitta nun ihren Verlobten vorstellte.

Zum Glück begannen jetzt große Tropfen zu fallen, und das gab allen den Vorwand zum eiligen Aufbruch. Im Saal war alles gedrängt voll, alle Tische besetzt.

"Ulrich!" tönte es da in dem allgemeinen Hin und Her an Brigers Ohr.

Er stand steif und starr inmitten des Gewoges. Es bligte und donnerte; im Saal war es fast dunkel, denn an das Anzünden der Gaslampen dachte keiner.

Noch einmal: "Ulrich!" und eine leichte Berührung seines Armes.

"Meinten Sie mich, mein gnädiges Fräulein, oder darf ich Herrn Stadtrat —?"

"O U3, lieber U3, sei doch nicht so garstig zu Deiner armen, unseligen Melitta!" stammelte sie und versuchte es, ihr silberblondes Köpfchen an seine Schulter zu drücken.

"Mein Fräulein, Sie irren sich in der Person," sagte er eifrig, "dort kommt Ihr Herr Bräutigam —"

Wirklich wackelte der alte, ungepflegte Mann, direkt auf sie zu.

"Ich bitte Dich, U3," flüsterte Melitta dicht an seinem Ohr und zerrte an seiner Hand, "komme dort hinein, — das Spielzimmer ist leer, — ich muß Dich sprechen!"

Wah und gerade stand er neben ihr: "Ich gestehe, meine Gnädige, ich begreife nicht, wie Sie sich an mich, einen gänzlich Fremden —"

"Ulrich, hast Du meine Briefe nicht erhalten?" leuchtete sie angstvoll; die wenigen Augenblicke in seiner Nähe vergingen ja so schnell, sie mußte sie nutzen.

Er erschrak; an die Bettelchen der letzten Abende dachte er nicht, er fürchtete, sie habe ihm vielleicht nach Brigershof einen Kotschrei geschickt, den er nicht erhalten habe, er hoffte es beinahe, daß diese Möglichkeit ihm den trüben, häßlichen Fleck von seinem Silligum waschen könne, — aber daneben stand das Bild von heute nachmittag, von dem Balkon der Totenmühle!

— Unmöglich, — unmöglich! —

"Welche Briefe?" fragte er jetzt auch erröthet.

"Vorgertern, — gestern!" hastete sie heraus.

Borbei die kurze Illusion, — vorbeigerannt der zarte Flügelschlag der Freude, den er zu hören glaubte! — "Ich erhielt allerdings zwei Bettel, — ich hielt sie für das Nachwort einer Dirne, — eine Rastifikation!" — Melitta taumelte zurück: "O Du!" sie ballte die kleine Faust.

"Bittelschen, Bittelschen, wo bist Du?" rief in demselben Augenblick der Stadtrat Menke.

— "Kindchen, Liebchen, — wo bist Du?"

Ulrichs Auge ruhte voll ernster Mahnung auf der einst so sehr Geliebten, und sie verstand den Blick, — sie wollte ihm nicht den Anblick ihrer Häßlichkeit gönnen.

"Hier, mein Josias," rief sie schwach, — "wo wartest Du so lange?"

"Mein süßes Schätzchen, hast Du Angst in dem bösen Wetter?" tuschelte er mit feuchtschimmernden Mundwinkeln, "hast Du Bange nach Deinem Liebchen?"

Dann sah Menke den Adjutanten. Er hatte vielleicht auch einmal etwas munkeln hören von dem Interesse der beiden schönen, jungen Menschen für einander, und ein mißtrauischer Seitenblick maß den Offizier: "Sie haben wohl meine Braut hierher geführt, Herr von Brige?" fragte er etwas zweifelnd.

"O nein, Herr Stadtrat," beriet Ulrich eifrig, — "das gnädige Fräulein suchte hier Sie!"

"Ach, mein gutes Bittelschen!" Menke tätschelte ihre weiße Schulter, die durch den klaren Stoff der Chantillyspitzen hindurchschimmerte, "nein, wie ich mich ärgere, hielt mich der Lauchstiedt da noch auf — fragt, ob es wahr sei, — daß Du nun meinethwegen in Ungnade gefallen seiest, — meinethwegen —"

Melitta war noch bleicher geworden.

"Komm und zu meiner Mutter fahre!" sagte sie kurz.

"Aber Kindchen, bei dem Regen, bei dem Gewitter, — wir haben den offenen Wagen!" widerriet Menke.

Ludmilla von Fähring, Toni Grote, Käthen Meiners und Maria von Rebinowsky gingen mit Brecht, Kaselowsky, Scholz, Bosenfeld und Bianconi vorüber nach dem kleinen Spielzimmer, um dort irgend eine gefällige Unterhaltung vorzunehmen. Erna und Dora Lauchstiedt und Amtsgerichtsrat Banclaires jüngste Tochter Angela, folgten mit ein paar Zivilisten, und Briger, dem allerdings wenig daran lag, sich jetzt so ganz zu beherrschen, so gar nicht den fürchterlichen Eindrücken, die ihn peinigten, nachgrübeln zu können, zwang sich, diesen fröhlichen, jungen Leuten zu folgen. Eintretend sah er auch seine Schwester in dem heiteren Kreise.

"Ulrich, wo stehst Du denn?" rief sie. "Diese Herrschaften haben mich alte Frau" — ihre sehr elegante Gestalt reckte sich und ihre grauen, klugen Augen bligten schelmisch — "zur Gardedame engagiert, und Du siehst, ich walte meines Amtes mit Würde!"

Er nickte ihr zu, verbeugte sich beäugelnd vor einigen der Anwesenden, zu denen er vorher noch nicht gelangt war, und setzte sich dann zwischen Brecht und Ludmilla von Fähring, die Oberleutnantstochter. Das Gewitter draußen zog ab, nur der Regen hielt mit gleicher Heftigkeit an.

"Dast Du eigentlich Fräulein von Doseritz gesprochen?" fragte Clementine ihren Bruder.

Er neigte bejahend den Kopf.

"Ich habe die Gelegenheit verpaßt," lachte sie, "Ihr ein paar wohlverdiente Grobheiten zu sagen."

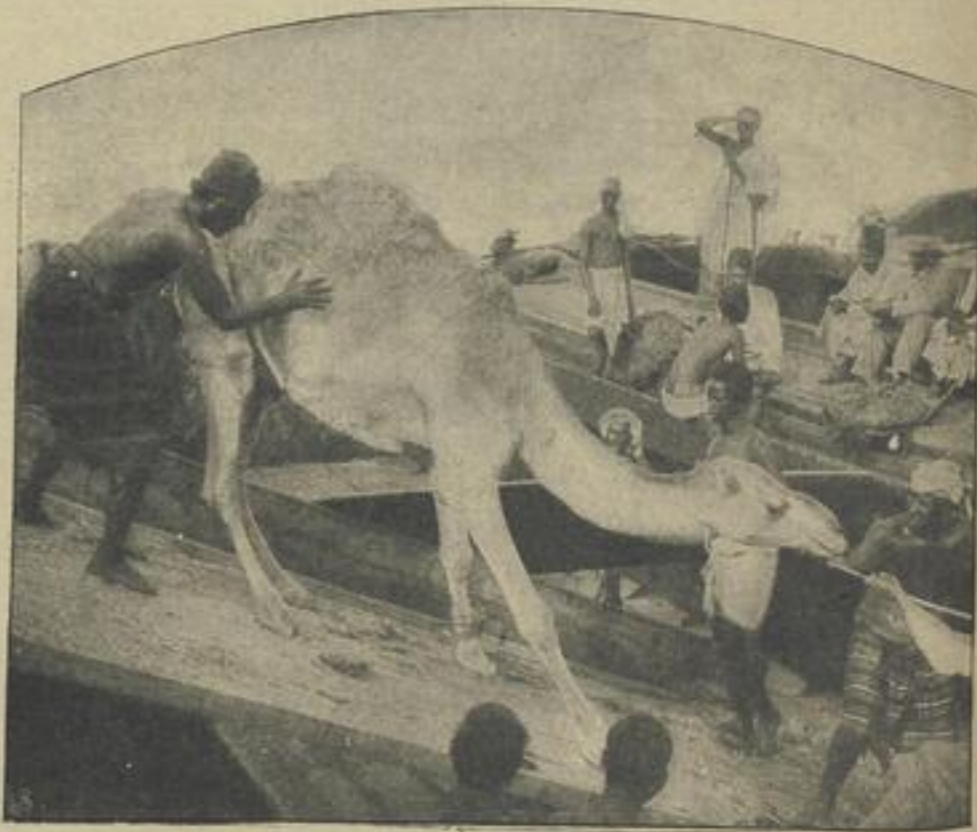
"Aber, Clem, — das lohnte sich doch wahrlich nicht!" sagte Ulrich mit unnahbar hochmüthigem Gesicht.

Clementine sah ihn einen Moment ganz verduht an. "Und ich bilde mir ein, es bricht ihm das Herz!" murmelte sie in sich hinein.

Mitten in den Saal hinein trat plötzlich Menke mit seiner Braut. Sie ging direkt auf die junge Frau Seyfert zu: "Ich wollte Dich auch begrüßen, Clem," sagte sie, "und bitte Dich morgen Vormittag für mich zu Hause zu sein, — ich muß Dich" — sie erhob ihre Stimme — "und Deinen Bruder einen Augenblick in einer, die herzoglichen Herrschaften dringend betreffenden Angelegenheit sprechen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, war sie, gefolgt von ihrem Verlobten, hinaus. Einige Minuten danach sah man den offenen Parkwagen mit den ungarischen Stuten in fliegender Karriere die Chaussee entlang stieben, — die Regenschirme schwebten, zu Tulpen gen Himmel gestelzt, über den tiefgeduckten Köpfen der Insassen.

"Glückliche Reise!" sagte Brecht trocken.



Ausladen von Dromedaren in Swakopmund.

„Da bin ich ja nett angeleimt!“ meinte Frau Hauptmann

Seufert. Alles schwante und lachte durcheinander. — Ulrich von Brieger ging still hinaus. Der Regen strömte und der Sturm rüttelte die Bäume; er beachtete es nicht, langsam, gefenkt Hauptes, schritt er den Fußweg neben der Chaussee entlang nach der Stadt.

4.

Frau Herzogin Max Ferdinand von Wartenstein, Hobeit, lag auf der Couchette und ließ sich von Frau von Bodenbach, des Hofbefs lebenswürdiger Gattin, die Zeitung vorlesen. „Dat denn der General von Ipfso nochmals wegen der Hofdamentstellung für seine Tochter geschrieben, liebe Frau von Bodenbach?“ fragte sie plötzlich mitten in die Vorlesung hinein.

„Nein, Ew. Hobeit!“ antwortete sie, und legte den Bericht über das letzte Tennistournee beiseite. „Ich weiß von nichts!“ „Halten Sie die Dame denn für geeignet? Ich denke, wir müssen Sie doch etwas entlasten, es ist ein Mißbrauch, den wir mit Ihren Kräften treiben!“ sagte nachdenklich die junge Fürstin.

„Bitte, Ew. Hobeit sind zu gütig, — es ist mir ja solche Ehre und Freude!“ Die gute Bodenbach log, wenn sie behauptete, daß der Hofdienst ihr so große Freude mache, — sie war trotz aller großen Verehrung und Ergebenheit für die Herrschaften doch eine zu selbständige, unabhängige Natur, um sich sehr wohl in dem steten Einkettungswange, den ihr die Ausübung des Stellvertreterinnenamts als Hofdame auferlegte, zu fühlen.

Die Herzogin wußte das auch; um so höher rechnete sie ihr das Opfer ihrer persönlichen Freiheit an. „Schaffen Sie mir baldigst einen Erlaß für diese — diese kräftige Schwarzviehhändlerin!“ Die Herzogin konnte sich noch immer nicht über Melittas sonderbare Gattenwahl beruhigen.

„So ein widerlicher Mensch!“ sagte sie in Gedanken verloren.

Frau von Bodenbach schwieg, — die Herzogin schwieg, — draußen brüdete die heiße Augustsonne.

„Wissen Sie denn niemanden, liebe Bodenbach, außer der Ipfso?“

„O, Ew. Hobeit, ich wüßte wohl eine Dame,“ meinte die Gattin des Hofbefs, „aber ich fürchte, sie ist ein bißchen zu jung, zu unerfahren.“

„Das tut doch nichts!“ rief die Herzogin lebhaft, „bitte, wen schlagen Sie vor?“

„Ich dachte an Fräulein Marinka von Rebinowosky!“ verlegte die Bodenbach.

Die Stirn der Herzogin bewölkte sich: „Wieder eine Waldanerin?“ sagte sie, — „ich fürchte, Liebe, das gibt in Reichstadt böses Blut!“

„Aber, Hobeit, in Reichstadt wüßte ich tatsächlich keine passende Dame!“

„Nun, ich werde mit dem Herzog sprechen!“

Wieder wurde es still zwischen den beiden. Draußen regte sich nichts, nur ab und zu tönte eine Sirene oder Dampfpeife vom Strom herauf.

„Wie langweilig!“ seufzte die Herzogin. „Wissen Sie, Bodenbachlein, wir werden einen weiten Spazierritt machen und uns die Clem einfangen, ihr Mann ist ja nun schon im Wandover, und sie fährt leptom, daß sie erst in der dritten Wandoverwoche nach Hause reist!“

„Wird es nicht zu heiß sein, Hobeit?“ wogte Frau von Bodenbach einzuwenden. Für die große, schwere Dame war das wilde Reiten, wie ihre Herrin es liebte, weiter kein Hochgenuss.

„Darf ich dann an Frau Seufert telefonieren?“ fragte sie, da die Herzogin schwieg.

„Ach glaube,“ sagte sie dann langsam, „Bodenbachlein, es ist das Beste, wir bitten uns die jüngeren Damen des Regiments und der Zivilspizen ein bißchen hierher, — klingen Sie mal den Hofkurier herauf und lassen Sie ihn sich fertig machen, — aber erst die Liste!“

Hätte Herzogin Max Ferdinand geahnt, was ihre Einladungen den Damen im Städtchen für Unruhe und Kopfzerbrechen machten, sie hätte sie nicht so kurz vor der Zeit, in welcher sie bei sich zu empfangen wünschte, geschickt.

Frau von Bodenbach, die wohl wußte, daß es verschiedene Reize geben würde, die in gräßliche Verlegenheit durch diesen plötzlichen Hofbefehl kämen, wogte jedoch nichts dagegen einzuwenden, denn ihre Herrin lebte im ganzen stiller und zurückgezogener im Sommer auf ihrem Schloß, wie die meisten Damen der Umgegend, und dann kam sie, Frau von Bodenbach, doch um den Ritt in der Hitze.

„Nur Jugend!“ befahl die Hobeit, „und meinetwegen die Rebinowoska.“

So ging der Kurier mit den Einladungen nach Waldau und Reichstadt ab.

Die Herzogin befahl im Park den Tee mit sehr viel Gebäck, süßen Speisen, Eis, Torten und den elegantesten dänischen Brötchen zu servieren, die man erhalten konnte, — um 10 Uhr sollte dann im Schloß gezeißt werden.

Der Herzog war verreist.

Frau Hauptmann Clementine Seufert, geborene v. Brieger, wurde sofort zitiert, sie sollte als stellvertretende Hofdame funktionieren.

Als Clementine schon zu Tisch auf Wartenstein eintraf, durfte Frau von Bodenbach nach ihrem eigenen Heim hinübergehen und einmal mit ihrem Gatten speisen, — die beiden Freundinnen wollten allein zusammen essen, dann mit dem Prinzen Karl Emil und Archibald ein wenig spielen, und schließlich sollte Clementine von Bodenbach bei den Arrangements ein wenig helfen.

Als die Herzogin mit ihrer Jugendgepielin allein war, war ihre erste Frage: „Sag mal, Clementine, was hat denn dein Bruder nur zur Hobeit gesagt?“

„Ja, weißt Du, Hobeit,“ lächelte Frau Seufert, „daraus werde ich nicht klug, Männerliebe ist doch wohl anders konstruiert wie Frauenliebe!“

„Ich will Dir was sagen, Clem,“ sagte die Herzogin, „ich glaube, erstere ist tiefer und bestiger, sie schmerzt, — wir haben leichtblütigere Herzen, und schiden uns, je nach dem Charakter, mehr oder weniger ins Unvermeidliche!“

„Weißt Du, ich fürchte, Andu,“ meinte Ulrichs Schwester, „er ist von jenen, die nur einmal lieben!“

„A bewahre,“ lachte die Herzogin, „von dem Stamm sind nur Boischlappen und überkrafte Gaoiten, und beides ist durchaus nicht Deines Bruders Sache, — ich kenne ihn doch auch von Kindheit an!“

„Bitte, Hobeit,“ fragte Clementine, „won hast Du denn heute alles?“

„Ja so,“ die Herzogin dachte einen Moment nach, „sag mal, was ist die Marinka von Rebinowoska für ein Wesen? Bodenbachlein plätschert ihr bedeutendes Lob!“

„O —“ machte Clementine, „Mania ist ein Kind!“

„Ein Kind?“

„Ja, kaum achtzehn Jahre, — des Hauses Sonnenfchein, und,“ fügte sie hinzu, „Hobeit, — es wäre grausam, sie diesem Hause zu rauben!“

„Achtzehn ist sehr jung!“ die Herzogin suchte die Achseln, „warten wir also, daß sie älter werde!“

„Hast Du nie an Ludmilla von Fähring gedacht?“ meinte Clementine, „sie ist aus uralter adliger Familie hiesiger Landschaft, wohlgezogen und lebenswürdig, — ich rate Dir, wähle sie!“

„Aber Ipfso, — kann man eine Oberleutnantstochter der Generalstochter vorziehen?“ wandte Andu ein.

„Ach meine, Ew. Hobeit,“ verlegte Frau Seufert, „da entscheidet doch mehr die Persönlichkeit wie die Charge!“

„Also, — überlegen wir's!“

„Raisa, der erste Wagen, — es sind Rebinowoskys Orlofftraber,“ bemerkte die junge Frau mit einem Blick aus dem Fenster.

Frau Oberst von Rebinowosky, die einzige ältere Dame unter den Geladenen, hatte die hohe Ehre, rechts neben Frau Herzogin zu sitzen, als sich die Gesellschaft in dem herrlichen Park, in der schattigen Nüble alter Eiden niederließ.

Die elegant hergerichtete Tafel mit dem Nimbis war reich mit Blumen geschmückt.

Links von der Herzogin sah Clementine Seufert. Gegenüber zwischen Franziska von Ipfso und Ludmilla von Fähring die liebliche Mania von Rebinowosky. Toni von Grote, Frau Hauptmann Wühdorn, Frau Landrat von Dalfster und zwei junge Frauen von Reichstadt schlossen sich an.

„Nun wollen wir mal einen ordentlichen Kaffeeklatsch halten!“ sagte scherzend die Herzogin.

Es war sehr gemütlich, — nur Fräulein von Ipfso drängte sich etwas zu sehr in den Vordergrund und Ludmilla von Fähring fühlte sich etwas zu sehr geehrt durch die besondere Hochachtung, welche die Herzogin ihr angedeihen ließ.

Toni von Grote ließ ihrem an sich schon sehr lebhaften Sprechanismus freien Lauf und zog sich mehrere vielzählende Blicke des Fräulein von Ipfso zu.

Nur Mania gab sich, wie sie war, — einfach, vornehm, forntvollender und lebenswürdig.

Die Herzogin legte es nur so darauf an, sie sozusagen auf's Glatteis zu führen, mit den heterogensten Dingen und Fragen! — Indessen, — Mania wurde dadurch keineswegs in Verlegenheit gesetzt, sicher und bescheiden stand sie Rede und Antwort, und wußte sie über die betreffende Sache nicht Antwort zu geben, so sagte sie mit ihrem sonnigen Lächeln: „Ein, Dohheit wollen gnädigst verzeihen, aber das weiß ich noch nicht!“

„Ich will sie doch engagieren!“ sagte die Herzogin, als

Clementine sich am Abend verabschiedete, — „die Närrin fällt mir nicht, die Spio ist mir zu unrepräsentabel, — bleibt — Mania!“ — „Aber, Andy, sie soll ja erst diejenige ausgehen!“ warf Frau Clem ein.

„Wo könnte sie es besser als bei uns!“

„Wie Dohheit meinen!“

„Jedenfalls muß Mar Ferdinand den Ausschlag geben,“ meinte die Herzogin, „aber ich glaube, auch ihm wird sie nicht fallen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Auf dem Hünengrab.

Der Weißdorn duftet uns Hünengrab,  
Ich schau' über Felder und Wiesen hinaus  
Zum blauen Meer, das ruhig träumt,  
Den Himmel spiegelnd, vom Wald umflammt.

Ein leiser Hauch die Gräser bewegt,  
Ich lausche, ob nichts in der Erde sich regt.  
Ob nicht in der heißen Mittagsglut  
Der Schlüfer erwacht, der d'rinnen ruht. —

Still alles, es weht nur der leise Wind  
Am Hügel unten spielt still ein Kind,  
Es leuchtet die Fnt über's Wiesengrün  
Und Weißdornbüsche das Grab umblühn.

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Vorsicht bei Verwendung von Karbolsäure!** Um Wunden und Geschwüre, sowie allerlei Gefätschaften und Hohlräume zu desinfizieren, werden seit einer Reihe von Jahren häufig Karbolsäure-Lösungen benutzt, um davon im Notfalle Gebrauch zu machen. Es ist jedoch bei Verwendung der Karbolsäure-Umschläge große Vorsicht geboten, da reine Karbolsäure ein starkes Gift ist und selbst fünf- bis zehnprozentige Lösungen als Umschläge bei Wunden angewandt, ernstliche Vergiftungserscheinungen hervorgerufen können. Um Wunden zu desinfizieren und Krankheitskeime zu töten, genügt eine zwei bis dreiprozentige Lösung. Man sei darum sehr vorsichtig bei Anwendung der Karbolsäure, da das Karbol bei falscher Anwendung nicht nur Entzündung und Brand verursacht, sondern durch Blutvergiftung sogar töten kann. Es entwickelt seine guten Eigenschaften nur in der Hand eines kundigen Arztes.

**Mittel gegen Fldhe.** Auf einen Eimer recht heißen Wassers löse 10 Pfennig ungeräuherten Karbol, damit recht heiß alle Räume aufgewischt, dieses eine Zeit lang stehen lassen, dann mit kaltem Wasser noch zwei- bis dreimal wiederholen, aber immer einen Tag dazwischen, dann werden die Fldhe verschwunden sein. Das ist das beste Mittel.

### Nachtisch.

#### 1. Bezierbild.



Wo ist nur die Cemecia?

#### 2. Rätsel.

Es stand ein schönes buntes Daa  
Ein himmelhoher Bogen;  
Da sagten die Väter pudelmäßig:  
Der ist vorbeigezogen.

### 3. Rätselfrage.

Wie kann man durch Umstellen der Buchstaben, aus den die fünf Wörter „Dewisch“, „und“, „Krad“, „Lag“, „Mund“ stehen, ein deutsches Sprichwort erhalten?

#### Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Ergötze durch die Welt sich schlagen, immer vorwärts wie zürde, für die Freiheit alles wagen, bringt dem Herzen Heil und Ruh, Schwert und Männersinn verleiht, liegt es lange mühsam aus, Der hat nie das Blut gefehlet, der's in Ruh gesehen will!
2. Der ist ein Schafskopf, Herr Präsident!
3. Knecht, Knecht, Knecht.

### Lustiges.



#### Aus dem Gerichtssaal.

„Also der Angeklagte hat Ihnen, als Sie Posten standen, eine Zigarre angeboten?“

„Ja wohl, Herr Präsident.“

„Sie verweigerten die Annahme des Geschenkes?“

„Ja Befehl, Herr Präsident!“

„Und was gab er Ihnen zur Antwort?“

„Sie sind ein Schafskopf, Herr Präsident!“

#### Possender Vergleich.

Ein Trupp afrikanischer Kannibalen erbeutet das Proviantmagazin einer deutschen Expedition und macht sich über die Vorräte her. Sie stoßen dabei auf mehrere Flaschen Gebräu und machen sich mit dem Jubel durch eine eingehende Sichtungsprüfung bekannt.

„Ein höchst eigentümliches Getränk,“ sagt Mbumbo, der Häuptling, zu den übrigen; „wisst Ihr, wie mir das vorkommt? Es schmeckt affkurat wie der Schornsteinfeger, den wir neulich gegessen haben!“

#### Vorbereitung zur Gesellschaft.

Dame des Hauses: „Auguste, geben Sie mir doch mal die Wringmaschine, die Schinkenquittchen sind noch nicht durchgezogen!“

#### Der gewissenhafte Rektor.

„Mater, bist Du in der Tertia, oder sind Sie in der Sekunda?“